



Schüler der Gemeinschaftsschule Schenkensee im Haller Globe-Theater.

Foto: Freilichtspiele/Ufuk Arslan

„Schüler diskutieren nicht Integration, sondern leben sie“

Soziales Schüler der Haller Gemeinschaftsschule Schenkensee haben einen Film gedreht. Die Präsentation im Globe wird von einer Diskussion begleitet. *Von Monika Everling*

Wie gelingt Integration von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern an Schulen und in der Gesellschaft? Diese Frage scheint gerade jetzt in der Ukraine-Krise besonders auf den Nägeln zu brennen – aber für Grund-, Werkreal- und Gemeinschaftsschulen ist sie seit Jahrzehnten Dauerthema. Denn dort landen die meisten der Schüler, die geringe Deutschkenntnisse haben – unabhängig von ihren sonstigen Fähigkeiten.

Zum Beispiel hat die Gemeinschaftsschule Schenkensee in Schwäbisch Hall einen Ausländeranteil von 60 Prozent. Manchmal kommen Geflüchtete an, die schon 13 Jahre alt sind, aber noch nie eine Schule besucht haben. Das berichtet Rektor Friedrich Ortius in einer Podiumsdiskussion am Dienstagabend im Neuen Globe in Hall.

Vorangegangen ist die Präsentation des Films „Wir, die Neuen“, in dem Schüler der Gemeinschaftsschule nicht nur Darsteller sind, sondern auch das Drehbuch geschrieben und für Maske, Kostüme, Kameraführung, Ton und mehr Verantwortung übernommen haben. So wurden auch die Schüler einbezogen, die nicht gerne vor der Kamera stehen – ein erster Schritt zur Integration.

Der Film wurde professionell produziert von Thomas Huber vom Haller Büro für Soziokultur, unterstützt von den Haller Freilichtspielen und der Filmakademie Ludwigsburg, insbesondere

Regisseur Jannik Weise. Insgesamt haben die Schüler ein Jahr lang am Projekt gearbeitet, gedreht wurde auf dem Schulgelände eine Woche lang.

Der Film hat mit seinem Changieren zwischen Traum und Wirklichkeit künstlerischen Anspruch. Zur Premiere sind Schüler, Eltern, Lehrer und viele andere Personen gekommen. Sie sehen nach dem Kurzfilm noch eine längere filmische Dokumentation,

„Wir müssen für jede Person schauen, was sie mitbringt, nicht, woher sie kommt.“

Friedrich Ortius
Schulleiter

in der Lehrer und Schüler beschreiben, wie sie damit umgehen, dass Jugendliche aus 40 Nationen an ihrer Schule unterrichtet und betreut werden. Beide Filmbeiträge erhalten viel Beifall.

Zur Podiumsdiskussion sind die Kultus-Staatssekretärin Sandra Boser und Sozial-Ministerialdirigentin Professor Dr. Birgit Locher-Finke aus Stuttgart angereist. Zudem ein junger Mann aus Zwickau: Jakob Springfeld. Was hat er mit der Gemeinschaftsschule Schenkensee zu tun? Eigentlich nichts, außer, dass er sich seit seinem 14. Lebensjahr mit dem Thema Integration beschäftigt – in schwieriger Umge-

bung mit vielen Rechtsextremen, immerhin war der NSU in Zwickau beheimatet.

Jennifer Sittler, Theaterpädagogin der Freilichtspiele Hall und Coach beim Filmprojekt, hat den Politikwissenschafts-Studenten auf Instagram entdeckt. Sie hat ihn eingeladen, um nicht nur die Meinungen von Amtsträgern zu hören.

Wobei Springfeld das Wort Integration überhaupt nicht mag: „Dieser Begriff schafft eine Zweiteilung in Helfer und Menschen, denen geholfen wird. Aber wenn ich mit meinem Freund Mustafa abhängen, quatschen wir über seine Probleme genauso wie darüber, wenn ich mal Liebeskummer habe.“ Wenn man von Integration spreche, zeige das schon: „Rassismus findet nicht nur bei Rechtsextremen statt, sondern bei fast jedem von uns. Er zeigt sich auch darin, dass die Menschen aus der Ukraine nun sehr viel offener angenommen werden als jene, die aus Syrien und Afghanistan zu uns gekommen sind.“

Jennifer Sittler stimmt ihm zu und gibt zu bedenken, dass es nicht nur geografische Herkunft gibt, die in Gruppen einteilt, sondern auch soziale: „Ich stamme aus der linksliberalen Gymnasiumsblase. Beim Filmprojekt hatte ich den Eindruck, ich werde an der Gemeinschaftsschule integriert. Es ist wichtiger, Milieus zu integrieren als Menschen verschiedener Herkunft.“ Und Schulleiter Ortius erklärt: „Die Heraus-

forderung für uns Pädagogen liegt darin, Vielfalt nicht zu thematisieren, sondern einen Alltag vorzuleben, wo Herkunft keine Rolle spielt. Für jede Person, die neu an die Schule kommt, müssen wir herausfinden, was sie mitbringt.“ Genau das hat Sittler an seiner Schule beeindruckt: „Schüler diskutieren nicht Integration, sondern leben sie.“

Staatssekretärin Sandra Boser erläutert, wie Jugendliche in speziellen Vorbereitungsklassen so qualifiziert werden sollen, dass sie am Regelunterricht teilnehmen können: Zuerst geht es nur um die deutsche Sprache und Demokratiebildung. Ministerialdirigentin Professor Dr. Birgit Locher-Finke betont, es sei wichtig, den Eltern das Bildungssystem verständlich zu machen.

Die Gemeinschaftsschule sei in Bezug auf Offenheit gegenüber verschiedenartigen Menschen vorbildlich, lobt Boser. Für einen Lehrer der Schule, der im Publikum sitzt, ist das ein zweifelhaftes Kompliment. Er fordert, dass Realschulen und Gymnasien sich ebenfalls um Integration von ausländischen Schülern bemühen müssen. Und: „Man kann es nicht aufs Ehrenamt abschieben.“ Einig sind sich aber alle Anwesenden, dass das Wichtigste der persönliche Kontakt ist. Bedeutender als alle Bildungs- und Hilfsangebote seien Begegnungsräume.

Info Der Film „Wir, die Neuen“ wird demnächst auf der Schul-Homepage zu finden sein.